

Die drei neuen apokalyptischen Reiter heissen Gier, Geiz und Dummheit.

An die Gier der Bankiers haben wir uns fast schon gewöhnt, was ein fataler Zustand ist. Kein Tag vergeht, wo nicht eine Privatbank Millionen und Milliarden Franken, Euro und US-Dollars irgendwo auf der Welt verjubelt, versteckt oder den Justizbehörden offenbart, um bessere Konditionen für eine drohende Verurteilung zu erhalten.

Glänzendes Vorbild dieser Misswirtschaft sind unsere beiden Grossbanken. Dort werden seit dreissig Jahren immer neue Anläufe unternommen, sich ethisch korrekt zu verhalten. Es ist die Gier nicht nur Einzelner, sondern vieler, die solches verhindert.

Die aus der gleichen Gier entstehenden Fehler vieler Kantonalbanken fallen nicht weiter auf, weil daraus entstehende Verluste leicht abgeschrieben werden können. Ihre bessere politische Verankerung in den Parteien wie im Volk ist ein schützender Faktor.

Wie rasch man ihn verlieren kann, zeigt die Raiffeisen-Gruppe. Von Vincenz bis Lachappelle menschliches Versagen an höchster Stelle.

Wer die Banken verurteilt, stellt fest, dass es in Bund, Kantonen und sicher auch vielen Gemeinden nicht besser aussieht. Überall ist das Beschaffungswesen ein Ort, wo Bestechungen und eine Amigo-Wirtschaft unübersehbar geworden sind.

Es ist die Gier oder der Zwang nach mehr Umsatz und höheren Gewinnen, der dieses Rad des Verderbens vorantreibt. Auf der anderen Seite stehen Beamte und Angestellte der öffentlichen Verwaltung, die oft ganz gerne ein Geschenk annehmen, das den erlaubten engen Rahmen sprengt.

Dieser unselige Prozess hat sich längst ausgedehnt in die kleinen und mittleren Betriebe und das Gewerbe. Davon profitieren die Immobilienbranche, die Anwaltskanzleien, indem sie Deckung geben, wenn es gefährlich wird, und die Hotelbranche, die alle unter ihre Decken schlüpfen lässt.

Treuhänder beherrschen die Kunst, nichts zu wissen und an nichts schuld zu sein, ganz hervorragend. Ausgelöst haben diese Seuche der Gier die ganz grossen Fälle.

Die Millionensaläre der Bankiers, die Abfindungen für SP-Eliten, der Salärboom in den Verwaltungen des Bundes und der Kantone, lassen den normalen Steuerzahler am Nutzen seiner ihm allseits von oben gepredigter Bescheidenheit zweifeln.

Einzig vernünftig sind in den letzten zwanzig Jahren die Gewerkschaften geblieben. Sie haben ihren Mitgliedern Salärsteigerungen zugemutet, die deren Lebensstandard kaum verbesserten.

Damit ist eine Frage schon beantwortet: Kann die Schweiz in einem Europa, einer EU, wo Mauscheleien in Millionen- und Milliardenhöhe auch an der Tagesordnung sind, als „Ethische Arche Noah“ ein Beispiel geben?

Nein, das ist nicht der Fall. Wir haben die Unschuld längst verloren.

Die Bauern, die solches noch von sich behaupten oder die christlichen Kirchen, deren Glaubwürdigkeit laufend mehr zusammenbricht, haben keine Kraft mehr, sich der Gier in den Weg zu stellen.

Der Bruder der Gier ist der Geiz. Wir kommen täglich damit in Berührung.

Geizig sind die Banken, die uns keine vernünftigen Zinsen mehr zahlen, aber hohe Gewinne machen oder mit dem Spargeld ihrer Kleinkunden grosse Spekulationen finanzieren.

Geizig sind die Arbeitgeber, die ihre Mitarbeiter schlecht bezahlen.

Geizig sind die Mitarbeiter, denen oft die Leidenschaft für ihren Beruf fehlt und die am liebsten „von neun bis fünf“ arbeiten.

Geizig ist der Staat auf allen Stufen, wenn er schlecht verdienenden Arbeitnehmern den letzten Steuerfranken abnimmt, aber grosszügig Entschuldungen ermöglicht, wenn es sich um einen Parteifreund handelt.

Geizig sind die Reichen, die sich nicht in die Karten schauen lassen, wem sie Geld zukommen lassen. Ihre Stiftungen sind Steuervehikel.

Geizig sind die Klugen und Intelligenten, weil sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten nur denen zur Verfügung stellen, von denen sie Geld oder Anerkennung erwarten dürfen

Geizig sind Politikerinnen und Politiker, die, einmal gewählt, in Bern gerne ihre Wähler zugunsten ihrer Partei- und persönlichen Interessen vergessen.

Geizig sind Frauen wie Männer, denen das Vertrauen und die Liebe fehlt, auch einmal grosszügig zu sein.

Ja, geizig sind wir alle, wenn es darum geht, zu teilen.

Ohne auf Wohlstand zu verzichten, werden wir weder die Energie- und CO2-Krise noch die Migrationskrise bewältigen können.

Gier und Geiz wachsen auf dem Boden der Dummheit. Für 90% aller Menschen ist es unmöglich zu verstehen, was in der Welt heute abläuft. Dazu fehlt die Zeit. Dazu fehlt das Geld, um sich zu informieren.

Daraus entstehen Angst, Abkehr vom öffentlichen Leben, ein neues Aussteiger-Bewusstsein und politisch-wirtschaftlich-soziale Gespenstergeschichten aller Art.

Niemand hat daran Interesse, das Volk aufzuklären.

Die Verleger nicht, die Wirtschaftsführer nicht, die Professoren nicht und die Politiker schon gar nicht.

Wohl, einige Künstler versuchen es, meist aber auf eine esoterische Art und Weise, die letztlich wirkungslos bleibt.

Nun wird jeder Leser ausrufen: Wo ist der Fluchtweg?

Sicher sind es nicht die reichlich vorhandenen Drogen. Sicher sind es nicht die beliebten gesellschaftlichen Ego-Trips, in welchen sich die Minderheiten in das Schaufenster stellen.

Will die Schweiz als „Arche Noah des guten Willens“ in Europa und der Welt überleben, führt der Weg nur über eine neue Bescheidenheit.

Die Lösung liegt nicht irgendwo, sondern vor der Tür.